

Über die Toleranz in Zeiten der MP3-Player

Zu tolerant sei man in der Vergangenheit den ausländischen Jugendlichen gegenüber gewesen, so schimpfen einige Stimmen im Nachgang der Ereignisse an der Neuköllner Rütli-Schule, zu nachsichtig und duldsam habe man sich verhalten, damit müsse Schluss gemacht werden: Null-Toleranz sei geboten.

Was war geschehen? Das Kollegium einer Neuköllner Hauptschule mit 80% Migrantenkindern unter ihren Schülern hatte angesichts unzumutbarer Unterrichtsverhältnisse um Hilfe gerufen, den pädagogischen Bankrott erklärt und die Schulform "Hauptschule" als nicht mehr therapierbaren Fall für den Schrotthaufen der Bildungspolitik bezeichnet.

Aber verhielten sich die Jugendlichen wirklich so, wie sie es taten, weil man ihnen gegenüber zu "tolerant" gewesen war? Oder hat die Misere ganz andere Gründe? Schmeißt hier jemand mit semantischen Nebelkerzen?

Um es vorweg zu sagen: Dem ist so.

Denn beim Begriff "Toleranz" denken erst einmal alle Gutmenschen an die Toleranz gegenüber Andersdenkenden, - farbigen, -gläubigen und was der Unterschiede mehr sind; also daran, dass in unserer Gesellschaft jedem Tierchen sein Pläsierchen gebührt, dass jeder nach seiner Fassung selig werden soll und dass man bunte Festumzüge liebt, ob sie nun vom Fußball- oder vom Karnevalsverein, von den Katholiken, den Schwulen, von Techno-Freaks oder gleich allen Kulturen der Welt zu Pfingsten veranstaltet werden. Man denkt auch daran, dass es heutzutage zum guten Ton gehört, politischen Gegnern nicht mehr mit der Keule aufs Haupt zu schlagen.

In diesem Begriffssinne hat die deutsche Gesellschaft den Jugendlichen aus dem Neuköllner Problemkiez mit Sicherheit nicht zu viel Toleranz gezeigt: Ich war nicht dabei, aber es ist garantiert keiner vor lauter Toleranzüberschuss hingegangen und hat gesagt: Hey Mädels, wollt ihr nicht mal einen Schleier tragen, damit hätte ich gar kein Problem, oder: Super Jungs, wie ihr so cool an islamischen Gebetskettchen herumspult, das ist doch mal was anderes als diese ewigen Baseball-Schläger, oder: Mann, bin ich tolerant, und: Leute, ist das eine tolerante Großstadt hier: Guckst du.

In einem ganz anderem Sinne ist man den Jugendlichen gegenüber - vielleicht - zu "tolerant" gewesen, nämlich wenn man "Toleranz" wie im technischen Sprachgebrauch als "Fehlertoleranz" versteht. Die gibt das Maß an Ungenauigkeit an, bis zu dem eine Maschine noch funktioniert, oder der Bereich, innerhalb dessen eine Statistik lügt. Die Technokraten und die Statistiker drücken damit etwas Weises aus: dass es die hundertprozentige Genauigkeit nicht gibt und dass man mit Fehlern leben können muss.

Man habe ihnen allzuviel durchgehen lassen, diesen unbotmäßigen Schlingeln, so der Vorwurf aus der rechten Innenverteidigung. Erst würden sie den Lehrer nicht grüßen, dann im Unterricht dreinreden und die Klos mit Graffiti verzieren, später mit Papierkügelchen schmeißen und noch später mit Kartenständern um sich schlagen, die Klassenkameraden tyrannisieren, Drogen verticken und das Ganze schließlich in schwer bewaffneten Bandenkriegen gipfeln lassen. Hätte man sie bloß in der ersten Stunde der ersten Klasse "Guten Tag, Frau Leutheußer-van-der-Leyen" brüllen lassen; dann wär das alles nicht passiert und

die würden jetzt, statt Basketballkörbe auf Schulhöfen zu zerkloppen, Sekt für VIP-Gäste anlässlich der Fußball-WM servieren.

Null-Toleranz! Einmal Zu-Spät-Kommen: Zwei Stunden Arrest. Dreimal die Hausaufgaben nicht gemacht: Vier Tage den Hausflur vor dem Direktorzimmer schrubben. Wehret den! Was Hänschen nicht! Wer einmal lügt! Denen darf man nicht den kleinen! Bloß Null-Toleranz im Nordneuköllner Hinterhof durchsetzen, und die Millionäre aus Dahlem schicken ihre Sprößlinge in die derart geadelten Grundschulen. Hauptschulen gibt's dann auch gar keine mehr; dies Problem hätte sich gleich mit erledigt.

Null-Toleranz! Das ist die Antwort der möchtegernegroßen Hinterbänkler, die aber auch gar keine Ahnung von der Wirklichkeit haben. Null-Toleranz! Das kann keiner durchsetzen, denn so viel Kontrolleure gibt es gar nicht, wie dafür nötig wären. Und das würde auch überhaupt nichts bringen: Denn die Gründe für "deviantes Verhalten", wie diplomierte Sozialpädagogen das nennen, liegen ganz woanders als im mangelnden Respekt beamteten Pädagogen gegenüber.

Wem es gut geht, der macht keinen Unfug. Wer neugierig ist, der quatscht nicht im Unterricht, sondern der will etwas Neues lernen und hört zu. Wer respektiert wird, der respektiert andere. (Und nicht nur beamtete Pädagogen.) Wer Gefühle hat, muss keine Schwächlinge verdreschen, bloß damit einmal im Vierteljahr der Adrenalinspiegel steigt. Wer eine Perspektive hat, später im Leben, der tut alles dafür, das auch zu erreichen.

Wer einen Traum hat, der will ihn leben.

Gebt den Kindern, auch denen ohne "Migrationshintergrund", Träume, Perspektiven, Gefühle, Neugier, lasst es ihnen gut gehen. Und gut gehen heißt nicht: Materieller Schrott, der die Seele leer lässt. Handys, MP3-Player, Gameboys, Markenklamotten, Fernsehen bis zum Abwinken, Werbung bis zum Blödwerden. Wir dürfen unser Leben nicht mehr so organisieren, dass es der Wirtschaft gut geht. Denn dann geht es uns schlecht. Wir wissen es bloß nicht. Wir gestehen uns zum Beispiel nicht ein, dass schlecht ausgebildete Jugendliche schlicht nicht nötig sind in unserer Gesellschaft. Die Wirtschaft braucht sie nicht, allenfalls als Konsumenten, aber eigentlich sind sie verzichtbar. Und das sagen die beamteten Pädagogen denen auch ganz offen. Wir wundern uns nur manchmal, wenn unsere Jugendlichen, auch die ohne "Migrationshintergrund", austicken, denn die sind noch nicht tot, denn die zeigen noch Symptome der Krankheit. Die ticken nämlich noch richtig.

Mit Toleranz hat das alles nichts zu tun. Nicht mit der Toleranz à la Voltaire, der Europa ins Stammbuch geschrieben hat: "Ich mag verdammen, was du sagst, aber ich werde mein Leben dafür einsetzen, dass du es sagen darfst." Von dieser religiösen bzw. politischen Toleranz kann es nie zuviel geben. Es hat aber auch nichts mit dem abenteuerlichen Konzept der Null-Toleranz zu tun: Die funktioniert ohnehin nicht. Könnt ihr ja mal versuchen.

Bloß: Wenn von Toleranz einfach so dahergeredet wird, dann gerät auch Voltaires Erbe in Misskredit. Ist das beabsichtigt?

Die Kids der Rütli-Schule haben uns auf etwas aufmerksam gemacht: Wir müssen darüber nachdenken, wie wir das Leben unserer Gesellschaft gestalten wollen, in die wir unsere Kinder hineingeboren haben. Sonst haben wir bald überall Rütli-Schulen.